

Ein Kernmodell der Adaptivität



Dr. Tony Hofmann
Universität Würzburg
Pädagogik bei Verhaltensstörungen

Dipl.-Psych. Alix Heselhaus
Coaching & Beratung, Münster



Ist *Gelingen* wissenschaftlich beschreibbar?

- Bollnow (vgl. 1984): Gelingen / Machen, „Wagnischarakter“
- Rombach (1994): Gelingen ist nur da möglich, wo „es“ auch mißlingen kann
- Speck (1997): Autonomiebildung
- DeShazer (2006): Wunderfrage
- Teichmann-Wirth (2003) / Carl Rogers: fully functioning person
- Maslow (1943): Selbstverwirklichung
- Perls, Hefferline & Goodman (1997): Schließen von Gestalten
- Freud (1923): Integration von Impulsen des ES / Normen des Über-Ich im Ich
- Jung (1975): Integration des Schattens
- Reicherts (2013): Emotionale Offenheit
- Strack & Deutsch (2004): Synergie von impulsivem und reflektivem System
- Erickson (1973): Epigenetik
- Hildenbrand / Welter-Enderlin (2010): Resilienz
- Antonovsky (1997): Salutogenese
- Anthony (1993): Recovery
- Usw.

Problematiken

- Extremfall „Verhaltensstörungen“: Mißlingen ist nur interaktionistisch beschreibbar (vgl. Seitz, 1992; Stein, 2015) → Gelingen nicht interaktionistisch?
- Subjektivität und Individualität:
 - Z.B. Partnerschaft: einer empfindet die Partnerschaft als gelungen, der andere nicht
 - Zeit vergeht → andere Bewertung (z.B. Trennung)
 - Ressourcenorientierung: „Wofür ist es gut“? → „Dreh“ (vgl. DeShazer, 2006)
 - Beobachtungen bzw. Lösungen erster / zweiter Ordnung (vgl. Watzlawick, 1975; vgl. Luhmann, 1990)
 - Kulturelle Färbung (z.B. „Konkurs gehen“; Relativität von Normen: vgl. Bach, 1989)
 - Scheitern als Ressource (z.B. Improtheater; vgl. Lecoq, 2012)
- Interaktionsprozesse sind individuell verschieden → Gelingen ist (prospektiv) nicht erfassbar

These: Gelingen als Sprechakt

- Das erinnernde Selbst spricht über das Gelingen, das erlebende Selbst nicht (vgl. Kahnemann, 2001).
- Gelingen ist ein Sprechakt, der „Realitäten schafft“ (vgl. Searle, 1995)
- Sprachliche Gelingens-Realitäten lassen sich nur retrospektiv erschaffen.

Fragestellung: Was ist das Wesen von Interaktionsprozessen, die einen solchen Sprechakt wahrscheinlich machen?

Adaptivität

- Grundlage: Prozessphilosophie (Gendlin, 2015)
- Metapher „Prozess“:
 - Was impliziert ist, kann geschehen.
 - Was geschieht, macht einen Unterschied für das, was von da an impliziert ist.
 - Prozesstopp bzw. „Pause“: Was impliziert ist, kann *nicht* geschehen.
 - Evolution und Erneuerung als „kreative“ Prozessveränderung im Falle eines Prozesstopps (Adaptation)
- Interaktion als „intrikate, prozesshaft gedachte Verschränkung“

Arbeitsdefinition „Adaptation“

Unter Adaptation verstehen wir die kreative Anpassung eines Prozesses (Individuen-in-Systemen) an widrige Umstände.

Widrige Umstände sind Umstände, in denen etwas Essenzielles, was zur implizierten Fortsetzung eines Prozesses nötig wäre, fehlt, so dass das, was ursprünglich impliziert gewesen wäre, nicht (mehr) geschehen kann.

*Adaptation ist somit als die **Herausbildung einer veränderten Fortsetzung** zu verstehen, die einen Prozessstopp (ganz oder teilweise) aufhebt.*

Adaptation Merkmale (1)



1. Rhythmisches „Trial-and-Error“

- „An dem Punkt, an dem der Prozess nicht weitergehen kann, kann das letzte bisschen (bit), das weitergehen kann, sich wiederholen“ (2015, 171, o. Hervorh. d. Orig.).
- Dies ist möglich, weil im Zustand des Prozesstopps „Geschehen das Implizieren nicht verändert hat, [deshalb] ist der Rest des Prozesses noch impliziert. Nur dieses ‚Stückchen‘ konnte passieren und tat es auch. Darum ist der Prozess immer noch impliziert, so dass jeder Teil, der geschehen kann, geschehen wird.“ (ebd.)
- fortwährende Variation der letzten, gerade-noch-möglichen Prozessschritte

Fragen für die Praxis



- *Wo treten Variationen immer desselben Musters im Denken, Erleben oder Handeln eines Menschen, oder in der Eigendynamik eines Systems auf?*
- *Wie lassen sich diese Variationen genau beschreiben? Welchen Rhythmus haben sie jeweils, welche Intensität?*
- *Welche Grenze versuchen diese Variationen „abzutasten“? Wofür wird der Organismus (oder das System) sensibler, wonach „sucht“ er (es)?*
- *Welche der bisher versuchten Variationen ist ein klein wenig vielversprechender, als die anderen? Wo ist so etwas wie „frische Luft“ spürbar?*

Adaptation Merkmale (2)



Quelle:
sportnz.org.nz

2. Zusammenspiel von „internen“ und „externen“ Wechselwirkungen

- „Wenn das implizierte Weitergehen auf die veränderte Umwelt ‚trifft‘, entsteht daraus [...] eine neue Organisation“ (ebd., 176).
- Die Widrigkeit „kreuzt“ sich während dieser neu organisierten Fortsetzung unmittelbar in jeden Einzelschritt der weiterhin ablaufenden Sequenz mit hinein.
- Die Schritte laufen dann jedoch irgendwie „schräg“ oder „verquer“ oder mit größerer Anstrengung ab – aber: Sie laufen!

➔ Interaffizieren von (relevanten) Nachbarprozessen

➔ Veränderte Rückwirkungen aus der Umwelt

Fragen für die Praxis



Quelle:
sportnz.org.nz

- *Welche Nachbarprozesse verändern sich „von selbst“ durch die Veränderungen eines gestoppten Prozesses? Wie verändern sie sich?*
- *Welche bisher gestoppten Prozesse können ablaufen, wenn ein anderer, bisher laufender Prozess, gestoppt ist? Welche bisher laufenden Prozesse werden gestoppt, wenn ein bisher gestoppter Prozess (wieder) läuft?*
- *Welche neuen Umweltgegebenheiten spielen in einer veränderten Fortsetzung plötzlich eine Rolle? Wo liegen noch unentdeckte Ressourcen, die vom Organismus stärker „genutzt“ werden könnten?*

Adaptation Merkmale (3)

2. Offenheit für Geschehnisse, die von außen kommen

- Auch Einflüsse von außen können eine Weiterführung von Prozessen begünstigen. Manchmal treten wohltuende Impulse, liebevolle Menschen, neue Ressourcen ins Leben, die (anfangs) nur kleine Unterschiede machen - Unterschiede jedoch, die in der Folge Vieles in positiver Weise verändern können. (vgl. Ruesch & Bateson, 1995)
- „Was für einen Beobachter wie eine unmerkliche Differenz in einem Prozess erscheinen mag, könnte zu wichtigen neuen Ereignissen in einem anderen Prozess führen“ (Gendlin, 2015, 170).
- Der *innere Glaube* eines Menschen an eine positive Wendung oder das Vertrauen in das Gelingen eines Prozesses kann die *Offenheit* dieses Menschen für reale Ereignisse, die zu eben diesem Gelingen beitragen könnten, positiv moderieren.



Fragen für die Praxis



- *Wie sehr ist ein Klient vom Mißlingen wirklich überzeugt? Gibt es irgendwo auch einen (vielleicht verschütteten) Funken der Hoffnung?*
- *Gibt es ein „innerliches Warten“ auf eine bestimmte Art von Impuls?*
- *Wo in der Umwelt liegen wohltuende Ressourcen, die bisher zu wenig beachtet wurden?*
- *Was braucht ein Klient / ein Schüler / ein Patient von sich selbst oder von seiner Umwelt, um an eine positive Wendung glauben zu können?*

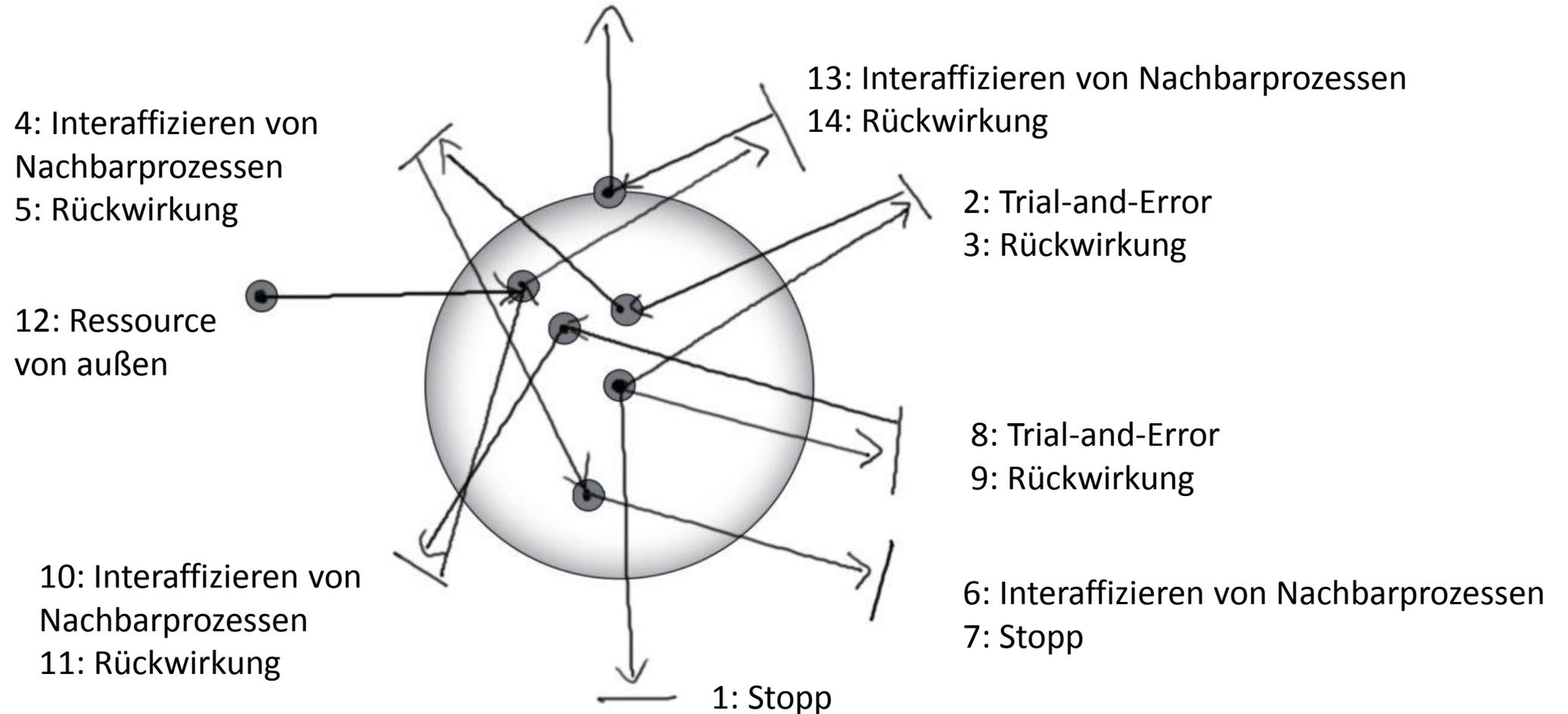
Kermodell der Adaptivität

Adaptation ereignet sich, durch das In- und Miteinander dreier „Mechanismen“:

- Versuch und Irrtum des Organismus
- Zusammenspiel von „internen“ und „externen“ Wechselwirkungen
 - Interaffizieren von Nachbarprozessen
 - veränderte Rückwirkungen aus der Umwelt,
- gesteigerter Sensibilität für Ressourcen.

15: Interaffizieren von Nachbarprozessen

➔ **Adaptation** 😊



Fazit

Die Wahrscheinlichkeit für eine adaptive Fortsetzung von gestoppten Prozessen steigt (in komplexen Lebenswelten) mit dem Zulassen von Verwundbarkeit.